

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk n. Nachbarortsverkehr Mk. 1.15, außerhalb Mk. 1.25.



Blatt des Mannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Kleinzeilen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Amtliches.

Bekanntmachung der A. Vaugewerkschule, die Anmeldung betreffend.

Die Anmeldungen für das Sommersemester haben vor dem 1. März zu erfolgen. Später eintreffende Aufnahmegesuche haben keinerlei Anspruch auf Berücksichtigung.

Im Falle genügender Beteiligung werden an den Schlachthäusern in Stuttgart, Heilbronn und Ravensburg demnächst vierwöchige Unterrichtscurse für Fleischbeschauer abgehalten werden. Der Beginn des Kurzes ist für Stuttgart auf 11. Februar, Heilbronn 15. Februar, Ravensburg 18. Februar

in Aussicht genommen. Die Gesuche um Zulassung sind alsbald an Stadtdirektions- und 1. Stadtmilitärarzt Köhler in Stuttgart bezw. Stadtmilitärarzt Hohl in Heilbronn bezw. Oberamtsdirektor Deutler in Ravensburg einzureichen. Bemerkung wird, daß zu der im Anschluß an den Ausbildungskurs stattfindenden Prüfung nach den Prüfungsvorschriften für Fleischbeschauer (Bundesratsbestimmungen B vom 30. Mai 1902) nur solche Bewerber zugelassen werden, welche 1) das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, 2) körperlich tauglich, insbesondere ihrer Sinne sind und bezüglich deren keine Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden in Bezug auf die Ausübung des Berufes als Fleischbeschauer dartun. Die Einberufung der Gesuchsteller wird durch den Leiter des Unterrichts schriftlich erfolgen. Stuttgart, den 27. Januar 1904.

Restle.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 3. Februar. Der Kommandant des „Hoch“ meldet aus Swakopmund: Windhuk und Olahandja sind durch die Kompanie Franke mit zwei Geschützen entsetzt worden, letzterer Ort an Kaiser's Geburtstag ohne Verluste. Am 28. Januar wurde nach sechsständigem Gefecht das Hauptlager des Feindes am Kaiser Wilhelmberg bei Olahandja gestürmt, wobei es vier Verwundete gab. Es fand ein allgemeiner Rückzug mit allem erbeuteten Vieh in die Ditschgangatiberge statt. Der Feind verwüstete sämtliche Farmen und Bahnhöfe im Distrikt Windhuk und Olahandja und teilweise auch im Distrikt Karibib, desgleichen die Kajerne der Gebirgsbatterie in Johann-Albrechtshöhe. Die bisher bestätigten Verluste sind: Ermordet und meist verstümmelt 44 Anstiedler, Frauen und Kinder, gefallen 26, außerdem voraussichtlich 50 tot. Gwabid ist seit dem 16. Januar belagert. Der Marsch auf Omaruru wird morgen angetreten.

Die Ereignisse in dem Aufstandsgebiete haben nun endlich die schnellst erwartete Wendung genommen. Die Schutztruppe ist noch vor Entsetzen der Verstärkungen in der Lage gewesen, die Offensive zu ergreifen und das Hauptlager des Feindes bei Olahandja zu erstürmen, womit die Militärsituation entsetzt und die Hereros zum allgemeinen Rückzug gezwungen wurden. Der Abzug der Feinde von Ditschbingwe ließ schon vermuten, daß eine Einsatztruppe von Süden her heranzöge, die vor allem auch das fehlende Geschütz brachte. Sobald auch Windhuk und Olahandja auf diese Weise frei wurden, war der größte Teil der Besatzungen — jede dieser Garnison hatte über 200 Mann — zu gemeinsamen Operationen mit der Kompanie Franke (Franke ist Oberleutnant der Schutztruppen) verfügbar, und hat anscheinend an dem Kampfe bei Olahandja teilgenommen, sodaß die Zahl der deutschen Kämpfer damit für einen starken Vorstoß ausreichte, aber doch wohl nicht groß genug war, um den Feind mit vollem Nachdruck zu verfolgen. Die eigentliche Gefahr für das Schutzgebiet dürfte damit, zumal nun auch die Unterwerfung der Bondelzwarts vollzogene Tatsache ist, beseitigt sein, vor allem auch die Gefahr, daß sich noch andere Eingeborenenstämme erheben.

Tagespolitik.

Wir haben in Deutschland rund 13 Millionen gesetzlich Versicherte, und für diese müssen eine Viertelmillion Beamte gehalten werden. Nicht weniger als 25 Millionen Mark Verwaltungskosten müssen die gegenwärtig bestehenden 23,000 Krankenkassen, 113 Berufsgenossenschaften mit 930 Sektionen, 31 Landesversicherungsanstalten und 7000 Beitrags-Einziehungsanstalten jährlich aufbringen. Das Gewerbe-Unfallversicherungs-gesetz, das Unfallversicherungs-gesetz

für Land- und Forstwirtschaft, das Bau-Unfallversicherungs-gesetz, das See-Unfallversicherungs-gesetz, das Invalidenversicherungsgesetz und das Krankenversicherungs-gesetz erfordern jedes zu ihrer vollständigen Beherrschung die Kenntnis eines Buches vom Umfang der Bibel; die dazu gehörigen Bekanntmachungen, Verordnungen, Hilfstabellen, Verzeichnisse, Formulare, Rundschreiben, Anleitungen und vor allem die Legion von Entscheidungen, welche die Instanzen allerdings oft über die wichtigsten Sachen gefällt haben, alles dies fällt eine kleine Bibliothek und kann in Händen vom Umfang des Meyer'schen und des Brockhaus'schen Konversationslexikons zusammengekommen, kaum untergebracht werden. Angesichts dieser Verhältnisse ist es begreiflich, wenn immer wieder laut nach Vereinfachung und Zusammenlegung der drei Versicherungen gerufen wird.

Nach allen Privatnachrichten, welche sich über diesen Punkt genauer auslassen, als die offiziellen Meldungen, haben die ausländischen Hereros eine sehr beträchtliche Anzahl von Vieh und anderen Wertgegenständen aus den geplünderten deutschen Farmen geraubt. Wie viel Personen aus den Reihen dieser friedlichen Anstiedler ermordet worden sind, ist heute noch nicht mit vollster Sicherheit festgestellt worden, denn es bleibt immer noch zu hoffen, daß von den als vermisst Gemeldeten ein Teil sich hat verbergen und somit retten können. Daß die Hereros auch jetzt noch, wo ihnen schon bekannt sein muß, daß die Zeit der Strafe herangekommen sein dürfte, sich in Massacres ergehen, wo sich ihnen Gelegenheit dazu bietet, ist nicht anzunehmen; sie wissen, daß die ihnen zu erteilende Bestrafung sich darnach noch schwerer gestalten würde. Vor allem haben diese Räuberbanden auch jetzt das Bestreben, die fortgeführten Viehherden in Sicherheit zu bringen; würden die Tiere ihnen wieder verloren gehen, so wäre ja der ganze Aufwand umsonst gewesen, und hieraus erklärt sich zweifelsohne auch das Zurückweichen von den einzelnen deutschen Stationen. Damit ist das Aergste überstanden, und da nunmehr auch die Truppenformationen einander rasch folgen, wird das „Ausräumen“ ungesäumt und ohne lange Unterbrechung von Stationen gehen können.

Wie die Tagesblätter berichten, beschäftigt man sich bereits mit der Bestrafung der Hereros. Die „Ostpreussische Zeitung“ will von wohlunterrichteter Seite erfahren haben, daß man in den maßgebenden Kreisen der Kolonialverwaltung über die Maßnahmen, die die Bestrafung der Hereros in besonders exemplarischer und wirksamer Weise betreffen, einig sei. Es heißt darüber: In erster Linie wird der reiche Viehbestand der Hereros dazu benutzt, um den beraubten Farmern aufzuhelfen. Man wird das Vieh an sie und dann an die übrigen Anstiedler verteilen. Ferner muß die durch Schutzverträge garantierte halbe Souveränität der Häuptlinge vernichtet werden. Die Hereros verlieren dann auch das Eigentumsrecht an Grund und Boden. Das Land geht an den Fiskus über. Die Anstiedler müssen sich also behufs Ankauf von Herero-Land in Zukunft an diesen wenden. Hierdurch hofft man einen Teil der Kriegskosten decken zu können. Als Strafe aber wird die energische und rücksichtslose Heranziehung der Hereros zu öffentlichen Arbeiten bezeichnet. Man muß sie fest herannehmen und sie nicht für Lohn, sondern nur für Kost und Verleumdung arbeiten lassen. Auch hierdurch würde man erhebliche Ersparnisse erzielen. An Arbeiten wird nach dem Aufstände gewiß kein Mangel sein. Außer der Wiederherstellung der zerstörten Bauten usw. kämen noch besonders Damm- und Eisenbahnarbeiten in Betracht. Diese Art Strafe wäre besonders deshalb eine passende, weil sie jeder einzelnen Person des Stammes tüchtig fähig wird. Man glaubt — und das mit vollem Recht — daß die geplanten Maßnahmen besser als die sonst beliebte Erziehung der Häupter wirken werden und eine neue Erhebung für später völlig ausschließen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Februar. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke. Abg. Böcker (Antif.) wünscht die Vermehrung der kleinen Garnisonen. Die Landbevölkerung werde jetzt künstlich in die großen Städte gezogen und die Landflucht dadurch vergrößert. So komme es denn, daß in Berlin zehntausende von Menschen unbeschäftigt seien, während auf dem Lande die nötigsten Arbeiten nicht getan werden könnten. Wenn die Reservisten entlassen werden, müßte man sie zunächst nach Hause befördern, dann erst müßte die Dienstzeit zu Ende sein. Stud die jungen Leute erst ein-

mal zu Hause, dann bleiben sie vielleicht dort. Vor allem aber müßten wieder mehr kleine Garnisonen eingerichtet werden, namentlich im Osten, der von Polen und Juden schwer bedroht sei. König habe ja Militär bekommen, als die dortige Bevölkerung in gerechter Entrüstung über geheimnisvolle Morde anfang, weniger friedlich zu sein. Wenn aus solchen Gründen kleinere Städte Garnisonen erhielten, so könnte man auch allgemein etwas in jede Kreisstadt Militär legen. Abg. Müller-Sagan (frj. Vp.) erklärt, daß seine Freunde, ebenso wie sie 1898 gegen das ursprüngliche Gesetz gestimmt hätten, jetzt gegen die Verlängerung stimmen würden, zumal die zweijährige Dienstzeit noch immer nicht gesetzlich festgelegt sei. Abg. Ballan (natl.) wünscht ebenfalls die Schaffung möglichst vieler kleiner Garnisonen. Abg. v. Czarlinski (Pole) protestiert dagegen, daß die östlichen Provinzen durch die Polen bedrängt seien. (Der Redner wird vom Präsidenten Graf Ballestrem zur Ordnung gerufen, als er behauptet, die polnischen Provinzen seien durch Spießbübereien in preussische Hände gelangt.) Das Gesetz wird darauf angenommen. Es folgt die erste Lesung des Gesetzes über die Entschädigung für unschuldig erlittene Unterjuchungsstrafe. Staatssekretär Dr. Nieberding weist auf die Schwierigkeit der Materie hin, die die Verzögerung des Entwurfs verursacht habe. Der Entwurf sei gewiß noch nicht vollkommen, verbessere aber die Rechtslage der Unterjuchungsgefangenen in einer Weise, wie es in keinem anderen Lande der Fall sei. Gelingt es zu einer Verständigung zu kommen, so wird das eine Kulturfortschritt bedeuten, der in gleicher Weise in keinem anderen Lande gemacht worden ist. Abg. Womjseu (freij. Vgg.): Die Lösung, welche die Regierung gefunden hat, entspricht nicht dem, was wir unter einer wirklichen Gerechtigkeitspflege verstehen. Die Grundzüge von 1898 sind in dem jetzigen Entwurf bedeutend verschlechtert. Man hätte in den fünf Jahren doch etwas weiter kommen können. In den vielen Fällen, wo es zu keiner öffentlichen Verhandlung kommt, sondern das Verfahren durch Gerichtsbeschluß beendet wird, wird es für das Gericht häufig ganz unmöglich sein, die Unschuld des Verhafteten festzustellen. Dem Richter wird eben etwas zugemutet, was er gar nicht leisten kann. Der Begriff der groben Fahrlässigkeit würde am besten aus dem Gesetz wieder ausgemerzt. Praktisch wird dieser Paragraph doch keine große Bedeutung erlangen. Das schlimmste ist die Einfügung des Begriffes der guten Sitten in das Gesetz. Hier wird ein Begriff aus dem Zivilrecht in das Strafrecht eingeführt, der außerordentlich lauschkulartig ist. Auch im Zivilrecht bietet der Begriff der guten Sitten viel Schwierigkeiten. Im Strafrecht würde es viel schlimmer sein. Sollten die bestehenden Bestimmungen doch bestehen bleiben, so muß wenigstens der rechte Weg zu solchen Beschlüssen offen bleiben. Daß man jemanden, der im Zuchthaus gefesselt hat, von der Entschädigung ausschließen will, verstehe ich, doch ist mir unklar, weshalb man dazu auch Personen rechnen will, die wegen Vergehen und Ueberschreitungen verurteilt sind. Keinen Grund sehe ich ein, die Entschädigung zu verlagern, wenn es zu keinem gerichtlichen Verfahren gekommen ist. Diese Leute, die selbst der Staatsanwalt für unschuldig hält, müßten doch gerade entschädigt werden, zumal die staatsanwaltliche Haft vier Wochen dauern kann. Die erste Aufgabe der Kommission würde sein, die Forderung, daß die Unschuld des Gefangenen erwiesen wird, aus dem Gesetz zu entfernen. Abg. Gröber (Zit.): Die Vorlage bedeutet einen erheblichen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht. Wir haben aber gegen Einzelheiten eine Reihe von Bedenken. Durch die Begründung der Vorlage bekommt man den Eindruck, als ob es der normale Zustand des Menschen sei, eingesperrt zu werden. (Weiterkeit.) Es würde menschlich sehr nahelegend sein, daß nach der Regelung ein Richter sich sagte: Ich erkenne auf ein non liquet. Dann wird dem Staate auch die Entschädigungspflicht erspart. (Oh! rechts.) Staatssekretär Nieberding weist entschieden die Behauptung zurück, daß bei den Ausnahmen, die in der Vorlage enthalten sind, fiskalische Interessen maßgebend gewesen seien. Abg. Hagemann (natl.) weist die Insinuationen des Abg. Heine zurück, daß ein deutscher Richter aus fiskalischen Gründen auf ein non liquet erkennen könne, wenn er der Ueberzeugung sei, daß der Angeklagte unschuldig sei. Abg. Müller-Reinigen (fr. Vpt.): Im Prinzip begrüßen wir die Vorlage, im einzelnen haben wir die größten Bedenken. Nachdem noch verschiedene Abgeordnete gesprochen, vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Landesnachrichten.

Hofsdorf. Mittwoch nachmittag wurde eine schwerhörige ledige Frauensperson, welche das Gleis überschreiten

wollte, vom Zuge 'erzagt und geschleift. Schwerverletzt wurde sie ins Bezirkskrankenhaus Nagold verbracht.

**Nagold, 1. Febr.** Landtagsabgeordneter Schaible, der seit 25 Jahren Schriftführer des Militär- und Veteranenvereins ist, wurde gestern unter Ueberreichung eines Diploms zum Ehrenmitglied dieses Vereins ernannt.

**Aus dem Bezirk Neuenbürg, 2. Febr.** Auf ein schönes Fest blühen die 3 Gemeinden Döbel, Neusag und Nothensol zurück, auf die Feier des 25jährigen Jubiläums von Herrn Pfarrer Mayer, am Sonntag den 31. Januar. Schon am Vorabend brachte der Gesangverein dem Jubilar ein Ständchen vor dessen Hause. Gerührt dankte der Gelehrte für diese Aufmerksamkeit und drückte in bewegten Worten die Gefühle, die ihn in diesen Tagen erfüllten, aus. Am Festmorgen versammelten sich Lehrer und Schüler vor dem Pfarrhause, trugen 2 Verse des Choral's „Gott ist getreu“ vor und überbrachten die Glückwünsche der Schule. Nachdem sodann vor zahlreich versammelter Gemeinde der Gesangverein in der Kirche 2 Choräle vortrugen, wies Herr Vikar Simon zu Beginn seiner Predigt auf die Bedeutung des Tages hin, betonend, wie heute Pfarrer und Gemeindeglieder nur ein Gefühl beherrschen müsse, der innigste Dank für Gottes Führung und Leitung, der sie in diesen Jahren immer inniger zusammengeführt habe. Nach dieser Predigt, welche der Feststimmung die Richtlinie gab, betrat Herr Pfarrer Mayer zum erstenmal nach einem Jahr wieder den Altar. Im Anschluß an 5. Moje 32, Vers 3 und 4 schilderte er in erschütternder Bewegung, wie er und die Seinen in diesen 25 Jahren mit den Gemeindegliedern Freude und Leid, trübte und heitere Tage geteilt haben. Als Grundton zog sich durch die ganze ergreifende Ansprache: „Gott unserm Gott allein die Ehre!“ denn alles Irdische vergeht, Gott aber bleibet, alles Vergängliche wechselt, Gott aber bleibet ein ewiger Fels. Eine halbe Welt sei vor seinen Augen hier versunken und eine neue entstanden. Keiner der aufmerksamen Zuhörer konnte sich dem Eindruck der Worte ihres treuen Seelsorgers entziehen. Nachmittags um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr versammelte sich eine stattliche Anzahl aus allen 3 Orten des Kirchspiels um den Jubilar im Gasthaus zum „Röhle“ zum trefflich bereiteten Festessen, das Herr Pfarrer Mayer mit einer kurzen Ansprache und Gebet eröffnete. Zahlreich waren die Festwünsche die zum Ausdruck kamen und gerührt dankte der Jubilar. Von allgemeinem Interesse dürfte es sein, daß Herr Pfarrer Mayer berichtet, er sei unter 30 Vorgängern vom Jahre 1574 an (soweit reichen die Kirchenbücher) der einzige Geistliche, der 25 Jahre in Döbel tätig gewesen sei.

**Stuttgart, 3. Februar.** Karl von Boellwarth-Lanterburg auf Schwaiberg hat heute nachmittag, wie der „Schwäb. Merkur“ meldet, von seinem Sohne, welcher bei der Schütztruppe in Deutsch-Südwestafrika steht, über Karibib folgendes Telegramm erhalten: „Bis jetzt vier siegreiche Gefechte. Ganz wohl.“

**Stuttgart, 4. Febr.** Der König hat laut „Schwäb. Merkur“ zur Sammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft für die nothleidenden Deutschen in Südwestafrika einen großen Beitrag gespendet.

**Stuttgart, 4. Febr.** In der heutigen nicht öffentlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien von Cannstatt kam die Frage der Vereinigung der Städte Cannstatt und Stuttgart zur erneuten Beratung. Gleichzeitig wurde auch der mit dem Ausschuß der Amtskorporation Cannstatt vereinbarte Vertragsentwurf, betreffend das Ausscheiden der drei Gemeinden Cannstatt, Wangen und Untertürkheim aus dem Verbande der Amtskorporation, beraten. Nach diesem Verträge soll das künftige Groß-Stuttgart nicht, wie zuerst verlangt war, eine Vergütung für die Steuerleistungen der drei Gemeinden an die Amtskorporation, dagegen eine Entschädigung für den Uebergang von Vermögensgegenständen der bisherigen Amtskorporation Cannstatt zu zahlen haben.

### Leserbrief

Der ist ein Narr, wer sammelt Gut und nicht dabei hat Fried und Mut und weiß nicht, wem er solches spart, Wenn er zur finstern Grube fährt.

## Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Ein Jahr hatte die junge Dame in ihrem Aeußeren wie in ihrem Auftreten gänzlich verändert. Sie war keine Schönheit, würde nie eine werden, der Schelm bligte ihr heute noch aus den Augen, aber sie verstand, wenn es sein mußte, vortrefflich zu repräsentieren; der klare, feste Kopf mit den weichen Wangen wußte sich so stolz zu halten, daß Frau von Wolden durchaus zufrieden war. Nur, wenn der lustige Uebermut zum Vorschein kam — dann seufzten Frau von Wolden und Fräulein Lemme dazu. Wir wissen ja von dem kleinen Eisenbahn-Abenteuer, daß zu diesem Seufzen, wenn nicht gerade ein großer, so doch ein milderer Anlaß vorlag!

Etwas ein Duzend junger Damen befand sich in dem Institut, mit allen stand sich Ernestine gut. Eine nähere Freundschaft verband sie mit Gustel von Brandfeld, deren Vater ein Regiments-Kamerad ihres Vaters gewesen war, und besonders mit der sanften, stillen Trude von Wernheim. Die verschiedenen Temperamente der beiden jungen Mädchen hatten einander angezogen, und die Freundschaft war so eng geworden, daß Ernestine einmal im versammelten Kreise feierlich erklärt hatte, wenn sie einmal Fürstin werden sollte, müsse Trude Oberhofmeisterin, wenigstens ihre Ehrenname werden. Eine große Stille war gefolgt, bewundernde Augen richteten sich auf das blonde Haupt, das sich so stolz hielt, als ruhe bereits eine Krone darauf.

Der Vertrag mit Stuttgart über die Vereinigung der beiden Städte wurde im Gemeinderat mit 12 gegen 3, im Bürgerausschuß mit 11 gegen 4, derjenige mit der Amtskorporation Cannstatt im Gemeinderat mit 13 gegen 2, im Bürgerausschuß einstimmig angenommen.

**(Königs Geburtstag.)** Für die kirchliche Feier des am Donnerstag, 25. Febr. stattfindenden Geburtstages des Königs ist von demselben als Predigttext 2. Tess. 3, 16 gewählt worden: „Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch Frieden allenthalben und auf allerlei Weise.“

**Baummeister E. Rückgauer in Stuttgart,** der sich mit dem Heben von Häusern befaßt, hat für das nächste halbe Jahr wieder 32 Verträge abgeschlossen.

**Geislingen, 3. Febr.** Der um 1 Uhr 20 Min. nachmittags von Amstetten nach Leichingen abgehende Personenzug ist zwischen Oppingen und Nellingen entgleist. Der Maschinenführer ist schwer verletzt.

**Göppingen, 2. Febr.** Die verachtete mechanische Dampfwereit am Stadtbach beschäftigt gegenwärtig noch immer etwa 250 Arbeiter. Bisher sind nur die jüngeren unverbiraten Arbeiter und Arbeiterinnen — insgesamt ca. 40 — entlassen worden und diese haben inzwischen wieder anderweitig Arbeit gefunden. Der Betrieb wird in vollem Umfange noch etwa 5 Wochen aufrecht erhalten werden können, bis dahin sind die noch vorhandenen Garnvorräte n. aufgearbeitet. Die Weiterführung des Betriebes hängt von dem Verkauf der Fabrik ab. Auf das Verkaufsausschreiben sind wohl einige Anfragen und Angebote eingegangen, zu einem Kauf ist es jedoch bis heute noch nicht gekommen.

**Heilbronn, 3. Febr.** Gestern nachmittag hat hier in der Harmonie unter dem Vorsitz des Geh. Hofrats Dr. v. Josth aus Stuttgart zwischen Vertretern aus Württemberg und Baden eine vertrauliche Besprechung stattgefunden, die sich mit den Kanalisationsfragen beschäftigte. Die Spezialfrage der Reduktion der Kanalisation zwischen Heilbronn-Mannheim besprach man nicht weiter, da der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Beck von vornherein erklärte, daß Mannheim dieser Kanalisation eine wohlwollende Neutralität entgegenbringe. Eingehend erörterte man das Gesamtprojekt eines Neckar-Donau-Kanals (durch Rems, Kocher und Brenz). Es konstituierte sich ein Komitee für den Neckar-Donau-Kanal. Die erste Aufgabe dieses Aktionskomitees soll eine Eingabe an die württ. Regierung sein mit dem Ersuchen, in unlichster Weise die Wasserverhältnisse der Flüsse Rems und Al unterzuchen und aufnehmen zu lassen.

**(Ferschiebes.)** W. der Schere hat sich in Göppingen ein 6jähriger Knabe ins Auge gestochen, jedoch daselbe ausließ. — Eine alte Schuld eingelöst hat ein früherer Väter aus der Gegend von Hall, der aus Mexiko in die Staaten (Amerika) an die hiesige Stadtmühle 55 Dollars einlieferte zur Ausgleichung einer Schuld, die vor mindestens 25 Jahren der verstorbene Kunstmüller Oberland an den Betreffenden zu fordern und damals als Verlust im Konkurs gebucht hatte.

**In Grünwinkel bei Karlsruhe** siegte am Donnerstag die sozialistische Liste bei der Gemeinderatswahl mit 130 gegen 100 Stimmen der Nationalliberalen und des Zentrums. Es wurden 6 Sozialisten in den Gemeinderat gewählt. Grünwinkel ist — so bemerkt der Karlsruher „Volkfreund“ — wohl die erste deutsche Gemeinde, die einen soz.-dem. Bürgermeister, einen soz.-dem. Gemeinderat und eine soz.-demokr. Zweidrittel-Mehrheit im Bürgerausschuß aufzuweisen hat.

**Darmstadt, 2. Febr.** Landgerichtsdirektor Dr. Karl Meißel hat sich heute abend gegen 8 Uhr auf seinem Amtszimmer erschossen. Meißel war etwa 50 Jahre alt und lebte in besten Familien- und Vermögensverhältnissen. Das Motiv der Tat erscheint völlig rätselhaft.

Aber solche Bemerkungen waren außerordentlich selten, Ernestine verlebte ihre Jugendtage so froh, wie sie konnte. Dann und wann lud sie auch einmal alle Freundinnen nach dem etwa zwei Stunden entfernten Goldenberg, und beim ersten Male hatte es eine große Sensation gegeben, als sie selbst die ganze hunte Schaar auf einem Erntewagen des Schlossgutes nach dem Wolden'schen Institut zurückgebracht hatte. Alle versicherten, sie seien nie so vergnügt gewesen, aber Frau von Wolden sorgte dafür, daß der Erntewagen nicht wieder in Aktion trat.

So war die Enkelin der alten Durchlaucht in ihrer aufrichtigen, frischen Natur, die so gar nicht nach Hof-Eitelkeit schmeckte, die aber ein prächtig anziehendes Bild bot. Georg Eberhard wußte, warum er so gern die stolze Blondine noch einmal sehen wollte, und er hatte wohl, als er nun mit seinem Freunde den Speisewagen betrat, auf einen ebenso freundlichen Blick von Ernestine geredet, wie von ihren Begleiterinnen. Einen Augenblick etwas stufig wegen dieses lächelnden Augenblickes, flog doch gleich wieder ein humoristisches Lächeln über sein munteres Gesicht, und mit einer leichten Verbeugung nahmen er und Doktor Greif an dem für zwei Personen bestimmten Tische Platz, der neben dem der Damen stand.

Von der Bedienung des Speisewagens wußte Niemand angesehentlich, daß sich gesellschaftlich höher stehende Personen unter den Gästen befanden, und so erfolgte das Servieren in gewöhnlicher Reihenfolge. Doktor Greif hatte für sich Moselwein bestellt, Georg Eberhard eine Flasche Champagner und zwei Gläser, von welchen er für Berner, trotz dessen Sträubens, das eine füllte. Sie berührten die Reiche, und ein blühender Blick des jungen Mannes flog nach dem Nebenstich. Aber Ernestine's Mund zeigte einen solchen scharfen, fast harten, hochmütigen Zug, daß das Antlitz ganz verändert ansah. Keckerlich wandte sich Georg Eberhard ab und bemerkte gar nicht, daß Fräulein Lemme

**Darmstadt, 3. Februar.** In den frühen Morgenstunden ist nun auch das 53 Jahre alte Fräulein Emilie Schlemming den Folgen des schweren Vergiftungsfalles erlegen. Von den 17 Personen, die nach dem Genuß des in der Mieselschule bereiteten Bohnenmalates erkrankten, sind jetzt bereits elf gestorben. Drei können als geheilt angesehen werden.

**(Verdächtige Zahlen.)** Der Magistrat von Halle a. S. macht bekannt, daß die Stadt jährlich rund 200,000 Mark für Familien aufzuwenden hat, die durch Trunksucht des Oberhauptes in ihrem Dasein gefährdet sind.

**Berlin, 3. Febr.** In Spandau wurde ein Arbeiter verhaftet, welcher aus dem tgl. Feuerwerkslaboratorium zahlreiche Geschosshülsen gestohlen und an einen Spandauer Produktenhändler verkauft hatte.

Der preussische Kriegsminister v. Einem erklärte in der Budgetkommission, er halte es für selbstverständlich, daß die Regierung die Festlegung der zweijährigen Dienstzeit im Friedenspräsenzgesetz bringen müsse.

Ein Mann aus der Provinz war nach Berlin gekommen und schaute sich in den Straßen neugierig um. Da sah er, wie ein Mann sein Portemonnaie verlor. Der Fremde hob es auf und gab es dem Berliner. Der war sehr erfreut und sagte: „Viele so ehrliche Leute gibt's hier nicht; man merkt doch gleich den Unterschied zwischen einem Berliner und einem Fremden. Doch Sie sollen Ihren Finderlohn haben, ich werde Ihnen fünf Mark geben.“ Er suchte vergebens nach einem Fünfmarkstück und erklärte schließlich: „Wissen Sie, ich habe kein Kleingeld, können Sie mir auf zwanzig Mark fünfzehn Mark herausgeben, dann sind wir quitt.“ Der Provinzler gab die fünfzehn Mark, erhielt ein Zwanzigmarkstück und ging vergnügt davon, erfuhr aber im nächsten Zigarrenladen, daß das Zwanzigmarkstück falsch sei.

In Berlin erschöpfte sich der in schlechten Vermögensverhältnissen lebende Agent v. Seckemann. Als die Frau die Todesnachricht erhielt, vergiftete sie sich mit ihren beiden Kindern durch Leuchtgas. Das Dienstmädchen holte rasch Hilfe herbei, und so gelang es, die Kinder ins Leben zurückzuführen, die Frau dagegen wurde bewußtlos ins Krankenhaus verbracht.

Vor einigen Jahren zog der bekannte Berliner Professor Koch nach Südafrika, um die Kinderpest zu erforschen, die großen Schäden anrichtete. Koch fand den Pestbazillus und ein Serum dagegen, mit dem die Kinder geimpft werden. Dieses Serum scheint aber kein Universalheilmittel zu sein. Viele der Tiere gingen an den Folgen der Impfung zu Grunde. Auch den Herden der Herero in Deutsch-Südwestafrika wurde großer Schaden zugefügt. Jetzt wird der Pest. Bz. mitgeteilt, daß dadurch die Herero erbittert und zum Aufstand gereizt wurden. Als erstes Opfer des Grimmes der Herero fiel der Regierungsdirektor Rämpny. Er wurde von den Schwarzen aus dem Hinterhalte niedergeschossen. Rämpny hatte im Bezirke von Karibib die Impfung der Kinderherden vorzunehmen.

Vom humanitären Standpunkte aus war das Kinderschutzgesetz zu begrüßen. Ob aber die Gesetzgeber über die Folgen klar waren, muß mindestens zweifelhaft erscheinen. Die Bestimmungen mögen in den großen Städten einem Mißstand abhelfen, überall sonst werden sie eine kaum beachtliche Wirkung haben. So wird aus Auerbach i. B. geschrieben: Das mit dem 1. Januar in Kraft getretene Kinderschutzgesetz hat für die ohnehin sehr darniederliegende Südkerei-Industrie tiefe Wunden geschlagen. Die Gewerbetreibenden waren bisher für die Fäbriarbeiten nur auf Kinder angewiesen. Erwachsene zur Verrichtung dieser Arbeiten einzustellen, ist bei der großen Konkurrenz, den gedrückten Löhnen und bei dem Mangel der billigeren weiblichen Arbeitskräfte unmöglich. Die Gewerbeinspektion hat auch bereits die Undurchführbarkeit der Kinderschutz-

Gustel und Trude dem Doktor auf dessen Verneigung gnädig, resp. huldvoll resp. recht freundlich zunickten.

Ernestine dachte, sie sei zufrieden, als sie diese Jungen unverhohlenen Verdrußes in Georg Eberhards Gesicht sah. Was dachte sich dieser Seidenkommiss, hier mit Champagner vor Ihnen zu prahlen? Wollte er zeigen, wie viel seine Speisen abwürfen, daß er allein im ganzen Speisewagen sich erlauben könne, echten französischen Champagner zu trinken? Psui, solche Gesinnung und solches Prozedurum bei sonst wirklich tadelloser Manieren! Sie würde in Freudau natürlich diesen Menschen überhaupt nicht beachten! Ein Kommiss voyager wagte es halb und halb, einer Prinzessin Goldenberg-Steinfeld zuzutrinken? War sie zu liebenswürdig gewesen? Nun gut, der Fehler war weit zu machen.

Die kleine Gesellschaft ah und trank mit bestem Appetit, wenn bei einem gelegentlichen Rütteln des Wagens die Tropfen im Glase überzuschwippen drohten, entstand ein fröhliches Gelächter, und als es gar der ängstlichen Trude passierte, daß sie einen kleinen Guß auf ihren Koller bekam, war der Lust kein Ende. In Ernestine kam auch der Schelm wieder zum Durchbruch.

Die drei hatten zusammen eine halbe Flasche leichten Wein, der mit einem Sauerbrunnen bis zur allernschädlichsten Unschädlichkeit verdünnt wurde, während Fräulein Lemme mit Behagen, es war ihre kleine Schwäche — eine Flasche Münchener Bier trank. Inis Augen ruhten verlangend auf der Flasche und einem Glase, und „Lemmenchen“ ließ sich röhren. Aber der Durst war in dem heißen Wagen, bei dem Essen nicht kleiner geworden, und Fräulein Agnes mußte eine zweite Flasche bestellen. Sie meinte, das werde aller Welt auffallen, in Wahrheit sah Niemand zu ihr hinüber.

Mit außerordentlichem Behagen speiste Ernestine zum Schluß vom Käse; es half nichts, daß die Legrezin blin-

Das ist ein Narr, wer sammelt Gut und nicht dabei hat Fried und Mut und weiß nicht, wem er solches spart, Wenn er zur finstern Grube fährt.

London, 4. Februar. Die Evening News veröffentlicht folgendes Telegramm aus Peking: Die offizielle Nachricht ist, daß die Verhandlungen mit der russischen Regierung über die Rückgabe von Korea eingeleitet worden. Die Verhandlungen sind im Gange.

London, 4. Februar. Die Evening News veröffentlicht folgendes Telegramm aus Peking: Die offizielle Nachricht ist, daß die Verhandlungen mit der russischen Regierung über die Rückgabe von Korea eingeleitet worden. Die Verhandlungen sind im Gange.



Bestimmungen erkannt und beim Bundesrat die Zulassung einer Ausnahme für die sächsische Stickerei-Industrie beantragt.

**Fosen, 2. Febr.** Die hiesigen „N. Nachr.“ melden: Augenblicklich erfolgen in der Provinz zahlreiche Ausweisungen von Ausländern, darunter viele, welche bis zu 30 Jahren in der Provinz anständig sind.

**Hamburg, 1. Febr.** Das hamburgische Hilfskomitee für die Notleidenden in Kalesund quittiert heute über eingegangene Beiträge in der Gesamthöhe von 110 000 Mark. Außerdem wurden dem Komitee Nahrungsmittel und Kleidungsstücke für die Abgebrannten in erheblichem Werte überwiesen.

### Ausländisches.

**Wien, 2. Febr.** Eine Meldung des „Pester Lloyd“ erregt hier großes Aufsehen in kirchlichen und christlich-sozialen Kreisen. Darnach hat der katholische Schulverein, ein kirchlicher Kampfbund, gegen die moderne Schule, dessen Protektor Erzherzog Franz Ferdinand ist, den Erzherzog Ferdinand durch eine Deputation gebeten, er möge kräftiger und entschiedener als bisher die Zwecke des Schulvereins fördern. Der Erzherzog soll geantwortet haben, er sei zwar ein guter Katholik, aber kein Kirchenkämpfer; er könne die Parteizwecke nicht unterstützen. Auch gedulde er keinesfalls, wenn er einstens zur Regierung gelangte, diese nach exklusionellen Gesichtspunkten zu führen.

**Wien, 4. Febr.** Wie authentisch verlautet, hat Kaiser Franz Josef gelegentlich des Cercles beim letzten Male bei Hofe dem jersischen Gesandten in auffälliger Weise nicht die Hand gereicht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in dieser von Kaiser beobachteten Zurückhaltung ein deutliches Mißfallenzeichen gegenüber den Verhältnissen am jersischen Hofe zu erkennen ist. Man wird aber noch folgendes bekannt: Der Gesandte Wutsch sandte hierüber nach Belgrad einen vertraulichen Bericht, in dem es heißt, Kaiser Franz Josef habe ihm (Wutsch) gegenüber bemerkt, daß die monarchischen Kabinette nicht darauf verzichten könnten, von König Peter zu verlangen, daß er die grausame Art, in der sich der Umschwung in Serbien vollzog, wenigstens für seine Person desavouiere.

Der Sohn des Schweizer Bundespräsidenten hat sich in Dijon erschossen. Der 26jährige Arnold Comte wollte in Dijon ein Hotel übernehmen. Am Donnerstagabend fuhr er in einer Droschke zum Restaurant, wo er seine „Freundin“ zu finden hoffte. Als sie nicht dort war, fuhr er nach ihrer Wohnung. Hier wurde ihm nicht geöffnet. Darauf schoß er sich vor dem Hause der „Freundin“ eine Kugel in den Mund. Der Kutscher hörte den Knall und sah seinen Fahrgast blutbedeckt und schon leblos, fuhr ihn schnell zum Hospital, wo der Selbstmörder starb. Sein Vater traf zur Beerdigung in Dijon ein.

Aus Davos wird geschrieben: Es dürfte die Leser ihres geschätzten Blattes interessieren, daß der deutsche Kaiser zu den Kosten der Errichtung eines dritten Pavillons der deutschen Heilstätte für minderbemittelte Lungenerkrankte in Davos ein Gnadengeschenk von 10 000 Mk. gespendet hat. Bekanntlich ist die deutsche Heilstätte in Davos im Jahre 1901 ins Leben gerufen worden. Sie beherbergt zur Zeit über 100 reichsdeutsche minderbemittelte Kranke, die vornehmlich den gebildeten Ständen angehören.

In Frankreich wittert man „Morgenluft“: die Herren jenseits der Bogen glauben wegen der Skandale in Forbach und Pirna und wegen der Klage über den Luzas und Eigenheute, daß die deutsche Armee faul geworden sei. Ein zweites deutsches Jena erscheint vielen Franzosen gewiß. Beyrleins und Wilses Romane wurden ins Französische übersetzt und erregten helle Freude. In Pariser Offizierskreisen behauptete sogar der Kapitän Loguerre, der Krieg mit Deutschland sollte in nicht zu ferne Zeit be-

gonnen werden, aus dem einfachen Grunde, weil die Gelegenheit bei den jetzigen verrotteten deutschen Zuständen günstig sei. Die französische Armee sei besser gewappnet. Man glaubt also in Paris wieder einmal „erzbeere“ zu sein wie anno 1870 und den Gegner verachten zu können. Aber wie vor 34 Jahren, so könnten sich die Franzosen auch diesmal über deutsche Zustände und über die eigenen Verhältnisse wieder schwer täuschen, wir können trotz Bille, Beyerlein und Armeeluzas immer noch den Vergleich mit Frankreich gut bestehen.

**London, 4. Febr.** Dem Reuterschen Bureau wird aus Tokio gemeldet: In Anwesenheit des Kaisers fand heute eine Beratung der alten Staatsmänner statt. Man glaubt, daß in dieser Beratung eine Entscheidung von größter Wichtigkeit getroffen worden sei. In Tokio herrscht allgemein der Eindruck, daß jetzt jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens geschwunden sei.

**London, 4. Febr.** Der Daily Telegraph meldet aus New-York: Die Kolumbier sind augenscheinlich entschlossen, sich Panama den Vereinigten Staaten zum Trotz wieder anzueignen. Kolumbische Truppen landeten bei dem Dorfe San Blas und besetzten es. Der amerikanische Admiral Coghlan sandte ein Kanonenboot zum Entsatz.

In London ist ein Maaubuch veröffentlicht worden über die Angelegenheiten in Südafrika. Es enthält ein Telegramm Lord Milners an den Kolonialminister Lydleton vom 22. Januar, in welchem Lord Milner erklärt, er habe nicht die geringsten Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit der Verordnung über die Einführung von Arbeitern in Südafrika. Die gedrückte Geschäftslage verschlimmerte sich mit jedem Tag. Die Einkünfte verringerten sich und die Bevölkerung sei ohne Arbeit. Wenn die Lage sich nicht bald ändert, sei eine Auswanderung der Weißen unvermeidlich. Im vorigen Jahr würde der Vorschlag wenig Unterstützung gefunden haben, aber gegenwärtig habe man das Blatt gewendet, und man sei entschieden für die Einführung von fremden Arbeitern.

Die Wiedergeburt der Stadt Kalesund macht gute Fortschritte, vor allem Dank des deutschen Hilfswerks. Nachdem sie ihr Möglichstes geleistet haben, sind die deutschen Hilfsdampfer am Mittwoch heimgefahren. Auch der Kreuzer „Prinz Heinrich“ mit seinem trefflichen Kommandanten v. Grumme ist wieder in See gegangen. Aber noch lange wird man in Kalesund der deutschen Hilfe gedenken. Der Druck, der auf der Stadt lag, beginnt zu schwinden, und die Wiederaufnahme des Handels zeigt sich bereits in dem Umstande, daß die Fischflotte mit 800 Mann an Bord ausgelaufen ist. Die Kohlenlager brennen allerdings noch, ebenso glimmt es an einzelnen Stellen weiter, Gefahr wird aber hierin nicht gesehen.

**Petersburg, 2. Febr.** Hier wird plötzlich die ostasiatische Lage ernster aufgefaßt als bisher. Die Zeitungen bringen Mobilisierungsgerüchte aus dem Osten. Auf dem gestrigen Hofball hat der Kaiser einem Diplomaten, der seine Befriedigung über die friedliche Haltung Rußlands ausdrückte, erwidert: „Ja, alles aber hat seine Grenzen“. Auch die Meldungen aus Sofia werden beachtet und in Zusammenhang mit der Belligerung gebracht.

**Sofia, 4. Febr.** Die Sobranje bewilligte heute 200 000 Francs für die Feierlichkeiten, die vorbereitet werden anlässlich der Enthüllung des Denkmals des Zaren Alexander II. in Sofia, sowie des Mausoleums in Plewna am 12. August d. J.

**Konstantinopel, 2. Febr.** Nach langwierigen Beratungen ist der Ministerrat zu dem Beschluß gekommen, daß die Flotte dem Kontrollprogramm Rußlands und Oesterreich-Ungarns für Mazedonien nicht in allen seinen Teilen nachkommen könne und sie hält an ihren Ansichten über die Zivilagenten usw. fest, wie sie in der Note vom 10. Januar auseinandergesetzt worden sind. Die Flotte

wird heute abend eine in diesem Sinne abgefaßte Note den beiden Mächten zuwenden.

**Tokio, 3. Februar.** Die heutigen Ereignisse deuten darauf hin, daß die anhaltende Spannung ihren Höhepunkt erreicht hat. Marquis Ito wurde nachts zum Kaiser berufen. Später wurde ein Rat abgehalten, an dem die fünf ältesten Staatsmänner, der Premierminister, die Minister des Krieges und der Marine, Vertreter des Kriegsministeriums und drei Admirale teilnahmen. Die Sitzung dauerte sieben Stunden. Während der Sitzung hatten der Premierminister und der Minister des Auswärtigen eine lange Audienz beim Kaiser. Der Sitzung wird große Bedeutung beigemessen. Das Ergebnis ist unbekannt. Die höchsten Beamten machen kein Geht über die Erbitterung, welche infolge der Verzögerung der Antwort Rußlands auf die japanische Note herrsche.

**Tokio, 4. Febr.** Der japanischen Regierung ging eine Mitteilung zu, daß alle russischen Kriegsschiffe, ausgenommen ein in Reparatur befindliches, gestern von Port Arthur abgegangen seien; über die Bestimmung derselben ist nichts bekannt. Ähnliche japanische Berichte erzählen von großer militärischer Tätigkeit in der Mandchurei.

**Wladimiroff, 3. Februar.** Der „Wostokschy Wjestnik“ meldet: Die Eisenbahnlinie Söul-Fusan (Korea) ist von der Schutzmacht der japanischen Mission in Söul besetzt. Zum Schutze der japanischen Mission wurden einige Geschütze dahin gebracht. Bauten zur Unterbringung der Kavallerie sind in Angriff genommen. Die koreanische Regierung schränkt die Etats der Ministerien ein. Das Ackerbaudepartement ist aufgelöst.

**New-York, 3. Februar.** Obgleich die amerikanische Bundesregierung keine gemeinsame Aktion mit anderen Mächten in betreff Ostasiens beabsichtigt, hat sie doch nie zugestanden, daß Rußland in der Mandchurei politisch bevorrechtet sei.

**Washington, 4. Februar.** Die japanische Regierung setzte den hiesigen Gesandten Takahira von dem Auslaufen der russischen Flotte aus Port Arthur in Kenntnis. Ueber die Bestimmung der Flotte enthält die Mitteilung nichts.

Seit dem Brand des Troquoidtheaters in Chicago hat der Theaterbetrieb in Nordamerika sehr nachgelassen, so daß eine Menge Schaubühnen schließen mußten. An 6000 Schauspieler sind beschäftigungslos geworden.

### Handel und Verkehr.

**Söghausen, 3. Febr.** Bei dem Verkauf von ca. 300 Festmeter Stammholz erlöste gestern die Gemeinde für Sögholz 135,1 pSt., für Langholz 131,1 pSt. der Taxpreise.

**Streheln u. S., 2. Febr.** (Vieh- und Schweinemarkt.) Zuverlässigen Preis per Stück 248—355 Mk., Mastochsen Preis per Paar 924—1060 Mk., Zugochsen 740—910 Mk., Zugstiere 430—615 Mk., Rülpe Preis per Stück 225—430 Mk., Kalbeln 360—630 Mk., Kinder 125—290 Mk., Milchschweine Preis per Paar 18—30 Mark und Aufzugschweine 40—85 Mark.

Bei den württembergischen Holzstellen sind an Trauben zur Weinbereitung in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember verzollt worden im Jahr 1902 101 413 Doppelcentner und im Jahr 1903 102 737 Doppelcentner. Die Traubenernte im Jahr 1903 entspricht bei einer Weinmündung von 150 kg Trauben zu 1 hl Wein einer Weinmenge von 68 491 hl gegen 67 609 hl im Vorjahr und 46 052 hl im Jahr 1901. Die inländische Weinermte belief sich im Herbst 1903 auf 487 205 hl gegen 187 448 hl im Herbst 1902 und 372 506 hl im Herbst 1901.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Albstadt.

## Prüfet alles und behaltet das Beste!

Wer alle unsere meist genossenen Getränke, wie Tee, Kaffee, Malzkaffee, Kakao u. s. w., sorgsam geprüft hat, mit Rücksicht auf die Wirkung, die sie auf unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden ausüben, und auch mit Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Vorzüge oder Nachteile, der behält — statt reinen Malzkaffees.

Georg Eberhard mußte lachen; es war ein Glück für ihn, daß Ernestine diesen Ausbruch seiner wiedererwachten guten Laune nicht vernahm. In diesem Augenblick rief Dr. Werner Greif unwillkürlich: Was bedeutet das?

„Was denn?“ fragte Georg Eberhard eifrig. „Wollen Hoheit hinübersehen!“ antwortete der andere leise. „Dort der Stationsvorsteher, da der Gendarm, beide haben sie salutiert!“

„Na ja, und?“ „Es ist aber niemand in Uniform oder sonst eine bemerkenswerte Persönlichkeit vorübergegangen, der ein so feierlicher, äußerst respektvoller Gruß hätte gelten können, nur unsere vier Damen.“

„Warum sollen die nicht gegrüßt sein?“ „Der Gruß galt aber vornehmlich der Blondine. Sie allein hat dem Stationsvorsteher die Hand gereicht, und der Mann machte eine Verbeugung, als stehe sein höchster Chef vor ihm. Das bedeutet wirklich etwas!“

„Aber Blumenkohl und Käse?“ spöttelte Georg Eberhard.

„Und ein Kommiss vohageur und...“ „N! Dann also schnell, damit wir dem Geheimnis auf die Spur kommen. Avanti, amico mio!“

Georg Eberhard, Prinz von Hohenburg-Steinfeld, gehörte einem dem regierenden Hause ziemlich nahe verwandten Zweige an, doch war diesem keinerlei Anwartschaft auf die Thronfolge im Herzogtum bisher zugestanden, da die Großmutter des jungen Prinzen nicht streng ehebärtig nach den Bestimmungen des fürstlichen Hausgesetzes gewesen war. (Fortsetzung folgt.)

\* Frau: „Da ist eine Todesanzeige von Deinem früheren Schüler Alex Marmel gekommen!“ Professor: „So, denkt er auch mal wieder an mich?“

zelle und winkte, die vergnügte Blondine ließ sich nicht im Jugreifen lassen. Ramentlich der von den meisten übrigen Mittagsgästen wenig oder gar nicht beachtete Thüringer Käse hatte es ihr angetan, und während Trude sich mit ihrer süßen Speise noch beschäftigte, Gustel eine Orange schälte, schmanste Ernestine, wie Jemand, der einen ganz gehörigen Hunger gehabt hat und von dem Vorgesetzten immer noch nicht recht satt geworden ist. Dazwischen erwischte sie auch noch ein Glas Bier aus „Lemmens“ Flasche und lehnte sich endlich mit einem recht befriedigten „Segnete Mahlzeit“ zurück.

Fräulein Agnes warf ihrer Schutzbefohlenen einen Blick zu, der etwa bedeuten mochte: „Sind Sie denn wirklich satt geworden?“ oder aber: „Mein Gott, lauter solche Käse essen ja den Wirt dankerott?“ und Gustel von Brandfels mochte ähnliche Gedanken haben: Eine Prinzessin, wenn auch ohne ein fürstliches Vermögen, und solchen Appetit zu haben? Unglaublich! Freilich: Hofpart will Zwang leiden! Fräulein Gustel dachte schneidlich, ob es nicht bald Kaffee mit etwas Süßigkeiten dazu geben werde.

Die beiden Herren hatten anscheinend keinen Blick wieder zu dem Nachbarisch herübergeschickt, in Wahrheit hatten sie in dem schmalen Wandspiegel neben sich jede Bewegung der Bier verfolgen können. Georg Eberhard's verfinstertes Gesicht war wieder heiterer geworden, als Ernestine die erfolgreiche Attacke auf Fräulein Lemme's Flasche „Echtes“ gemacht und als sie sich nun den Käse so recht vergnügt und mit vortrefflichem Appetit schmecken ließ, da strahlten die Züge des jungen Mannes in dem einstufigen lustigen Lächeln wieder. Auch der erste Dr. Werner Greif lächelte, als er den selbständigen Willen der jungen Dame und die sich immer schärfer, finstere zusammenziehenden Wollen des Unwillens auf der Stirn der Lehrerin beobachtete, und als Georg Eberhard unter

einem neuen Anlingen der Melche leise sagte: „Es ist doch ein Prachtmädel in seiner vornehmen Natürlichkeit!“ da mußte er zustimmen.

„Jetzt wende Georg Eberhard seine Blicke zum ersten Male wieder der anderen Wagenseite zu, wie, um sich umzuschauen, in welcher Gegend man sich befinde, und für einen kurzen Augenblick begegneten Ernestine's Augen den seinen. Aber wenn er auf ein freundliches Lächeln gehofft, so sah er auch jetzt sich enttäuscht: Die junge Dame schaute nicht mehr kalt abweisend drein, wie vorher, aber so ruhig, mit einem solchen felsenfesten Selbstbewußtsein, als sei der junge Herr ihr gegenüber nur eine untergeordnete, ihrer Befehle harrende Persönlichkeit.“

„Teufel nochmal, Werner,“ flüsterte Eberhard, „sieh hinüber: Eine Fürstin kann nicht mehr Haltung, mehr löbliche Unnahbarkeit haben. Aus dem Mädel werde Einer klug. Schade, schade! Ach was, dummes Zeug; Du hast recht, mein Alter, solche Reife verleitet wirklich zu törichten Gedanken. Hinans auf der nächsten Station und dann rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!“

Diesmal war es der Doktor, welcher nur zersiret nicht. Er hatte mit Trude ein paar Blicke gewechselt, die aufmerksame Gustel mochte es wohl bemerkt haben, denn sie flüsterte der Freundin etwas ins Ohr, die blutrot wurde, schen zu den beiden Freundinnen hinüber sah und dann das Köpfchen senkte.

Die Uebergangstation für die Nebenbahn nach Frenndau war erreicht. Die vier Damen erhoben sich, die beiden Fremden verneigten sich wieder tief. Fräulein Lemme, Gustel und Trude grüßten wieder freundlich, Ernestine neigte das blonde Haupt unter dem feinen Strohhut kaum merklich, und Dr. Greif raunte jetzt seinem Freund ins Ohr: „Es ist in der Tat so: jeder Joll eine Prinzessin. Jam Glück hat sie menschliche Reigungen, das beweisen Blumenkohl und Thüringer Käse!“



Saldborf.  
**Stangen-Verkauf.**



An **Montag**, den 8. Febr. d. J.

von nachmittags 1 Uhr an kommen auf hiesigem Rathaus aus den Gemeindefeldungen Hagen und Kälberbau zum Verkauf:  
102 Stück starke Bauftangen über 15 Meter lang  
163 Stück starke Bauftangen über 13 bis 15 Meter lang  
112 Stück starke Bauftangen über 11 bis 13 Meter lang  
75 Stück Hagftangen I. und II. Klasse  
110 Stück Hopfenftangen I. und II. Klasse.  
Durchweg rottannen.  
Die Abfahrt ist günstig.  
Liebhaber sind eingeladen.  
Gemeinderat.

**Museum Altensteig.**  
Das Museum Nagold läßt unsere Mitglieder auf **Sonntag**, den 7. Febr. 1904 von nachm. 3 Uhr an in den „grünen Baum“ in Altensteig zu einer Unterhaltung unter Mitwirkung der Kapelle Cessarins einladen.

Der Ausschuß.  
**Turn-Verein Altensteig.**  
Gut Heil!

Samstag abend 8 1/2 Uhr  
**Turnversammlung**  
im Lokal.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Altensteig.  
**Feinste Knabenmatrosen-Mützen**  
empfehlen  
Gebrüder Walz  
Hut- u. Nähgeschäft.

Simmersfeld.  
Eine bereits noch neue  
**Nähmaschine**  
Fuß- und Handbetrieb, zu Familien- und gewerblichen Zwecken geeignet, (System Singer) hat unter Garantie um den billigen Preis von M. 55 aus Auftrag zu verkaufen  
Friedrich Geigle  
Schneidermeister.

Altensteig.  
**Loß-Briketts**  
von 10 Str. an à 90 Pfg. pro Zentner  
empfehlen  
Robert Kempf.  
Zumwelter.  
Einen 13 Monate alten, zum Dienst tauglichen

**Farren**  
(Simmenthaler Gelbschaf)  
verkauft  
Georg Dengler.

Altensteig.  
An kalten Winterabenden ist eine gute Tasse **Thée** äußerst bekömmlich.  
Probieren Sie bitte unsere beliebten von Hamburg eingetroffenen  
**Thée-Mischungen**  
von Mark 1,80 bis Mark 4.— per Pfund in hübscher plombierter Staniolpackung.  
Niederlage bei: **Chr. Burghard jr. Fr. Flaig, Konditor.**  
Gleichzeitig empfehlen mit obiger Sendung eingetroffenen  
**vorzüglichen Marken-Cacao**  
à M. 1,80, 2.—, 2,50 pr. Pfund.

Sehr zu Geschenken geeignet.

Nebenungung macht wahr!

Des **Nechten Brand** Schutzmarke:  
  
**Necht Franck** ist der beste Kaffee-Zusatz.

Warnung

vor Nachahmung!

Wohlmuths Galvano-elekt. Heilinstitut Calw.  
Die größte Entdeckung der Neuzeit ist das neue Galvano-elekt. Heilverfahren mittels der hierzu geistlich geschützten Schwachstrom-Heilapparate mit den vorzüglichsten Heilerfolgen bei allen Krankheiten, selbst in den schwersten alten und hartnäckigsten Leiden (tausendfach bewährt).  
Behandlung in und außer dem Hause.  
Jeder Krankheitsstoff wird aus dem Körper ausgeschieden und demselben Stärkung und Heilung zugeführt. Ohne jede unangenehme Empfindung und nachteilige Einwirkung. Besonders bei Nervenleiden, Lähmungen, Rheumatismus, Fallsucht, Wassersucht, Diphtheritis, Scharlach, Keifern, sowie allen Fieberkrankheiten.  
Sprechstunden in Altensteig im gr. Baum von 10—2 Uhr Montags  
Rohrdorf im Adler von 1/2 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends.  
Der Vertreter: **Karl Schlienz.**

Emmingen.  
**Alle Sorten Wald-Pflanzen**  
schön und billig  
sowie **Wald-Famen**  
empfehlen  
**Martin Renz**  
Klenganstalt & Forstbaumschule.  
Gegründet 1840.

Hochzeitskarten fertigt **W. Niefer.**

Grömbach.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag**, den 11. Februar d. J. in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Grömbach freundlichst einzuladen.  
**Jakob Frey** Sohn des Christian Frey, Bauers in Grömbach.  
**Anna Wurster** Tochter des Friedr. Wurster, zur Baiermühle, Gde. Hornberg.  
Kirchgang um 1/2 12 Uhr.  
Wir bitten dies statt jeder besondern Einladung entgegenzunehmen.  
**Laufen a. d. Enz (Württbg.)**  
**Wald-Pflanzen** jeder Art und Größe  
sind wieder **große Quantitäten** abgegeben aus den bekannten Pflanzschulen von  
**Jakob Schlegel.**  
Preisliste und Muster gratis.

**Spinnerei Schornrente-Ravensburg**  
übernimmt das ganze Jahr **Flachs, Hanf, Abweg** von der Breche weg zum Spinnen, Weben, Bleichen. Auch wird **Kölsch** angefertigt in 18 verschiedenen Mustern. **Leinzeug, Leintücher ohne Naht.** Aufträge nimmt entgegen  
**J. F. Hanselmann**  
Simmersfeld.

Nagold.  
**Möbelschreiner-Gesuch.**  
Ein auf Möbel gut bewandertes **Arbeiter** kann sofort eintreten bei **Gottlob Benz jr.** Möbelschreinerei.  
Oberschwandorf.  
Ca. 40 Ztr.

**Klee- & Wiesen-Hen** und ca. 15 Ztr. **Oehmd**  
hat zu verkaufen  
**Thomas Schmidt.**  
Schopfloch, Ob. Freudenstadt.

**Möbelschreiner-Gesuch.**  
Mehrere tüchtige Arbeiter, sowie auch jüngere sucht bei hohem Lohn und dauernder Arbeit  
**Chr. Eberhardt**  
Möbelschreinerei.

**Asthma (Atemnot)**  
durch die so lästige Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von **Dr. Lindemeyer's Salus-Bonbons.** In Schachteln à 1 M. bei Cond. **C. Schumacher's** Ww.

**Steck's Kloster-Tropfen**  
(feinster Magenbitter) fördern die Verdauung, regen den Appetit an, wärmen den Magen u. sind u. angenehmem Geschmack.

**Seifenpulver Schneekönig**  
macht die Wäsche blendend weiss!  
  
Zu haben in den meisten Geschäften.  
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Altensteig.  
**Dienstmädchen-Gesuch.**  
Auf 1. April 1904 wird in ein Geschäftshaus nach Calw ein tüchtiges Mädchen, welches schon gedient hat, gesucht.  
Zu erfragen bei **Frau Werkmeister Rapp.**

**Notiztafel.**  
Am Dienstag, den 29. März vorm. 9 Uhr werden auf dem Rathaus in Baiersbrunn die Grundstücke des Johann Morlok, Holzhausers, zwangsweise versteigert.

**Gestorbene:**  
Rohrdorf: Kath. Kempf, Ww. geb. Seeger.  
Stuttgart: Emil Roddo, Hof-Stuffkattler.  
Stuttgart: Wilhelm Wärtle.  
Stuttgart: Joseph Edinger, Holzschläger.  
Jagelsberg: Karl Wurster.

